



Aktuelles vom Pflanzenschutz

Nr. 9 vom 19. August 2024

Rapssaat



Die Rapssaat startet demnächst. Der Raps sollte vor dem Winter eine Wurzel mit mind. 8 mm Durchmesser und einer Länge von 15-20 cm, sowie 10-12 Blätter aufweisen. Saaten um den 25. August haben sich in späteren Lagen meist bewährt. In frühen Lagen kann bis Anfang / Mitte September mit der Saat zugewartet werden.

Saatstärken

Eine Saatstärke von 35-45 Kö/m², je nach Bodenart und Saattermin, reicht bei einem angepassten Saattermin aus. Wird der Raps mit Einzelkornmaschine gedrillt, sollte diese Menge auf 24 – max. 30 Kö/m² reduziert werden.

Die Berechnung der Saatstärke und sauberes abdrehen ist sehr wichtig!

Das TKG ist für die Berechnung der Saatstärke entscheidend!

Beispiel: TKG 5.5 Gramm;

Ziel Aussaatstärke: ca. 40 Körner/m² bei einer Keimfähigkeit von 95%

Bsp.: 40 Körner/m² x 5.5 TKG : 95% Keimfähigkeit = 2.32 kg/ha

Herbizid

Wir empfehlen wir folgende **Standardmischung: 1.5 l Solanis + 0.25 l Capone pro ha**. Die Anwendung hat sofort nach der Saat, im Voraufbau vom Raps zu erfolgen. Die Mischung weist das breiteste Wirkungsspektrum, der noch verbliebenen Wirkstoffe auf. Gut erfasst werden u.a. Kamillen, Klebern, Vogelmiere, Taubnessel, Ehrenpreis-Arten, Storchenschnabel und Kreuzblütler (Hirtentäschel, Hellerkraut, Rauke-Arten). Für eine verträgliche Wirkung sollte auf ein feinkrümeliges, rückverfestigtes Saatbeet geachtet werden. Ein guter Bekämpfungserfolg wird dann erzielt, wenn sich die Wirkstoffe bei ausreichender Feuchtigkeit im Boden lösen und verteilen können und somit eine Wirkstoffaufnahme zusätzlich über das Wurzelsystem der Unkräuter möglich ist. Bereits aufgelaufene Unkräuter werden besonders gut im Keimblatt- bis max. 1. Laubblattstadium erfasst.

Düngung

Für eine optimale Entwicklung braucht der Raps bereits im Herbst eine Stickstoffversorgung von 50 bis 60 kg/ha. Normalerweise kann auf gut versorgten Böden von einer Stickstoffdüngung abgesehen werden, da eine genügende Stickstoffnachlieferung gewährleistet ist. Zu hohe Düngergaben im Herbst können negative Auswirkungen auf die Pflanzenentwicklung haben, da es zu Winterschäden führen kann. Eine Herbstdüngung macht jedoch für Bestände Sinn, die spät gesät wurden oder sich schlecht entwickelten. Gleiches gilt für leichte, durchlässige Böden mit einer schlechten Nährstoffverfügbarkeit. Da Raps ein sehr guter Verwerter von Hofdünger ist, ist eine Gülle- oder Mistgabe (maximal 30 kg N/ha), idealerweise vor der Saat in den Boden eingearbeitet, eine gute Option.

Zuckerrüben: Rübenrüssler



Die Larven des Rübenrüsslers fressen sich durch den Blattstiel hindurch.



Der adulte Rüsselkäfer legt seine Eier in die von ihm verursachten Einstiche

Momentan sieht man vielerorts das Schadbild des Rübenrüsslers in den Zuckerrüben. Im Jahre 2023 nahm der Schädling erstmals eine grössere Anbaufläche von rund 3000 Hektaren in Anspruch. Dieses Jahr konnte der Rübenrüssler praktisch überall in den Schweizer Anbauregionen gefunden werden.

Der Schaden des Rübenrüsslers sieht im ersten Augenblick schlimmer aus, als er tatsächlich ist. Der Rüsselkäfer fliegt von Mai bis Juni in die Rübenparzellen ein, sticht in die Blattstiele der Rüben und legt dort seine Eier ab. Daraus schlüpfen Larven, welche den

Hauptschaden an der Kultur verursachen. Diese Larven fressen sich in Richtung Rübenkopf durch den Blattstiel und hinterlassen dabei Frassgänge. Bei trockengestressten Pflanzen reicht die Nahrung im Blattstiel für die Larven nicht aus, weshalb sie sich immer weiter durch die Pflanze frisst. Dabei macht sie auch keinen Halt vor dem Rübenkopf. Der Frassschaden der Larve ist aus wirtschaftlicher Sicht nicht relevant. Die Frassgänge im Rübenkopf können jedoch Eintrittspforten für Pilzkrankheiten sein, wodurch die Rüben faulen und somit in den Fabriken nicht verarbeitet werden können. Anders als im letzten Jahr fiel bislang immer regelmässig Regen, wodurch die Pflanzen kaum in Stresssituationen gerieten. Das üppige Laub nährt die Larven des Rüsselkäfers gut, wodurch davon auszugehen ist, dass weniger Frassgänge im Rübenkopf entstehen als im Vorjahr. Einige Larven haben ihren Zyklus bereits abgeschlossen, wodurch der Befall nicht weiter zunehmen sollte. Auch wenn die Larven sich in den Rübenkopf hineinfressen, heisst das noch lange nicht, dass mit einem Totalausfall gerechnet werden muss. Von den betroffenen 3000 Hektaren konnten letztes Jahr weniger als 30 Hektaren nicht mehr geerntet werden. Die Branche ist sich dem Problem bewusst und arbeitet derweil an möglichen Massnahmen und Lösungen für das Zuckerrübenjahr 2025.

(Quellen: Strickhof)